

Kurt Franz

August Graf von Platen: Das Grab im Busento

Texterschließung

Platens Ballade »Das Grab im Busento« zählt stofflich, sprachlich-formal und rezeptionsgeschichtlich zu den interessantesten Texten der deutschen Literatur. Die Annäherung an sie ist allerdings dadurch heute erschwert, da nur eine mehrschichtige Betrachtung der Sache gerecht werden kann. Für 13-14jährige Schülerinnen und Schüler, die intendierten Adressaten, ergeben sich daraus verschiedene Barrieren, denn einerseits können sie sich dem Text emotional besser nähern, andererseits müssen sie ihn kritisch als historisches Zeugnis und poetisches Werk begreifen und seine Bedeutung für die Gegenwart erkennen. Aus diesen Gründen wird im folgenden das Hauptgewicht auf die Sachanalyse selbst gelegt.

Textanalyse

August Graf von Platen (-Hallermünde), dessen Name heute nur noch sporadisch bekannt ist, der aber nach seinem Tode im 19. Jahrhundert zu den Erfolgsautoren zählte, wurde und wird recht unterschiedlich beurteilt. Die meisten rechnen ihn den großen Ästhetizisten und Sprachartisten der deutschen Literatur zu, für andere ist er ein literarischer Epigone (dazu bes. G. Häntzschel). Eine seiner Urerfahrungen (vor allem nochmals in Thomas Manns Novelle »Der Tod in Venedig« literarisiert) hat er im Gedicht »Tristan« (1825) angesprochen: »Wer die Schönheit angeschaut mit Augen, / Ist dem Tode schon anheimgegeben...«. Ähnlich wie sein nordbayerisches Dichterpendant Friedrich Rückert hat auch er orientalische Gedichtformen in die deutsche Literatur übernommen.

Platen wurde 1796 in Ansbach geboren, besuchte ab 1806 in München die Kadettenanstalt und die königliche Pagenschule und wurde schließlich Kavallerieleutnant. Allerdings hatte er wegen seiner eindeutigen homoerotischen Veranlagung, damals ein Strafband, allmählich mit gesellschaftlichen Problemen zu kämpfen, so daß er nach Universitätsstudien in Würzburg und Erlangen und einer Venedigreise (1824) seine künstlerische Ausbildung immer mehr nach Italien verlegte, wo er von 1826 bis zu seinem Tod 1835 in Syrakus (Grab) fast ununterbrochen lebte



Graf v. Platen

aus: *Gedichte, Halle/S., o.J.*

(besonders in Rom, Neapel und Florenz). Hier war er mit verschiedenen deutschen Künstlern und Dichtern enger befreundet, so mit August Kopisch, dem Verfasser der »Heinzelmännchen« und Entdecker der Blauen Grotte auf Capri.

Der einzige Text, mit dem Platen fast ohne Unterbrechung bis in die Gegenwart fortlebt, ist die Ballade »Das Grab im Busento«, und zwar in der zweiten Fassung von 1828 (Text nach Platens sämtliche Werke, hrsg. v. Koch/Petzet, 2. Bd., 5. 27 f.).

Platen greift einen sagenhaften Stoff der Völkerwanderungszeit auf; d.h., das geschichtliche Ereignis, zunächst zur »Geschichte« geworden (Darstellung in der Überlieferung, Sage; Quelle Platens war Edward Gibbons Werk »The Decline and Fall of the Roman Empire«), wird schließlich bei ihm zur Literatur (historische Ballade): Die Westgoten gelangen auf ihrem weiten Zug vom Schwarzen Meer über Thrakien, Makedonien und Griechenland nach Italien. Im Jahre 410 plündern sie Rom und ziehen nach Süditalien weiter, um nach Nordafrika überzusetzen. Doch unterwegs erkrankt ihr junger König Alarich an einer mysteriösen Krankheit und stirbt, etwa 40jährig, noch in Cosenza. Hier lassen seine Mannen der Überlieferung nach römische Sklaven im Fluß Busento ein prächtiges

Grab bauen. Zu diesem Zweck wird der Fluß abgelenkt und anschließend wieder ins alte Bett geleitet, damit das Grab mit seinen reichen Schätzen für immer verborgen bleibt. Aus demselben Grund werden alle beteiligten Römer umgebracht, was in Platens Gedicht als Motiv nicht auftaucht, doch verstärkt auch er die Vorurteile gegenüber allem »Nichtdeutschen« (»Keines Römers schnöde Habsucht«). Wurde in einer früheren Gedichtfassung (1820, noch in vierhebigen Kurzversen verfaßt) auch das klerikale Rom von Platen angegriffen, so basiert jetzt der entscheidende Grundgedanke auf der Germaneideologie, die sich in und nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon in Deutschland zunehmend verstärkt. Hinzu treten Züge des Führerkults, wobei sich der Dichter offensichtlich mit dem jugendlichen Helden und dessen heroischem Schicksal eng verbunden fühlt: Leben in der Fremde, im »Exil«, geschichtliches Handeln als Schuld und tragischer Tod als Sühne, Untergang des »Schönen«. Nicht zuletzt wurde die Beschreibung der Situation »Allzufrüh und fern der Heimat« zum geflügelten Wort. Das historische Geschehen, das Begräbnis (Strophe 3-7), ist eingerahmt von der Totenklage (Str. 1/2), die vom Betrachter/Dichter zu hören (»dumpfe Lieder«) und zu sehen ist (»die Schatten tapftrer Goten«), und von den Lobgesängen auf den Helden (Str. 8/9). Auffällig ist durchgehend der Bezug zur Natur (Natur- und Wassermetaphern; Busento, Fluß, wogenleere Höhlung, Stromgewächse wüchsen = Figura etymologica; Verbreitung des Lobs »von Meer zu Meere«). Neben dem getragenen Rhythmus der in dieser Fassung bewußt gewählten germanischen Langzeilen (jeweils acht Trochäen, d.h. abwechselnd betonte-unbetonte Silbe, mit einem Einschnitt in der Versmitte, also nach »lispeln«, »hinunter«, »Heimat« usw., und jeweils weiblichem/unbetontem Versschluß) prägt vor allem der Stabreim (Alliteration) den »germanischen« Charakter des Gedichts (lispeln, Lieder; Wasser wirbeln, wider; hinauf, hinunter; früh und fern; Heimat, hier; wogen, wühlten; Habe, hohen, Helden; wälze, Welle, wälze). Auffällig sind auch legitime dichterische Umstellungen wie »Während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben« (statt »die blonden Jugendlocken«).

Didaktische Überlegungen

Diese Form der poetischen Verarbeitung scheint dem heutigen Leser zunächst ferne und fremd. Doch ohne den traditionellen leserpsychologischen Ansatz des »Balladenalters« heranziehen zu müssen, wird einsichtig, daß 13-14jährige (und ältere) Schüler durch die Faszination der zugrundeliegenden historischen Geschehnisse auch an diese Art dichterischer Gestaltung herangeführt werden können. Über 100 Jahre lang fehlte das Gedicht in kaum einer Lesebuchreihe, oft mit G. Pfizers Gedicht »Alarichs Tod« verglichen, und es überstand alle unterschiedlichen methodischen Annäherungen (vgl. die beiden Beispiele zur Formalstufen- und Erlebnispädagogik in: Unterrichtsmodele, 1962). Die ideologische Intention, schon von Robert Heinrich Hiecke um die Mitte des 19. Jahrhunderts klar herausgestellt, lag allerdings bis nach 1945, mit Schwerpunkten im Kaiserreich und im Dritten Reich, unabdingbar fest: Germanenkult wurde entscheidendes Vehikel für vaterländische und deutschnationale Erziehung (vgl. u.a. das Unterrichtsbeispiel in G. Wunderlich, 1882).

Die heutige Didaktik hat es da bedeutend schwerer, da die bisherige einsinnige affirmative Auslegung natürlich nicht mehr haltbar ist. Hier liegen auch die Hauptschwierigkeiten für die Schüler, denn sie müssen das Gedicht – will man seine Berechtigung im Schulgebrauch noch begründen – auf verschiedenen Reflexionsebenen erfassen, eben historisch als dichterische Verarbeitung eines sagenhaften Stoffes, als Zeugnis des aufkommenden Nationalgefühls in Deutschland, als persönliche Sichtweise des Dichters in bezug auf den Gotenkönig (Größe, Schönheit des Helden) und dessen tragischen Tod (Liebe und unbedingte Treue der Gefolgsleute, »Nibelungentreue«). Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit, auf Absicht, Wirkungsweise und tatsächliche Wirkung (Rezeptionsgeschichte) des Gedichts zumindest zu verweisen sowie den gegenwärtigen Gebrauch zu reflektieren. Den Schülern das Urphänomen »Nationalismus« zu verdeutlichen und somit deren Blick in die Vergangenheit zu schärfen wird im Zeitalter der Wende und der Bildung neuer (National-)Staaten in Ost, Südosteuropa

Das Grab im Busento

Nächtlich am Busento lispeln, bei Cosenza, dumpfe Lieder,
Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wider!

Und den Fluß hinauf, hinunter, ziehn die Schatten tapfrer Goten,
Die den Alarich beweinen, ihres Volkes besten Toten.

Allzufrüh und fern der Heimat mußten hier sie ihn begraben,
Während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben.

Und am Ufer des Busento reihten sie sich um die Wette,
Um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette.

In der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde,
Senkten tief hinein den Leichnam, mit der Rüstung, auf dem Pferde.

Deckten dann mit Erde wieder ihn und seine stolze Habe,
Daß die hohen Stromgewächse wüchsen aus dem Heldengrabe.

Abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen:
Mächtig in ihr altes Bette schäumten die Busentowogen.

Und es sang ein Chor von Männern: »Schlaf in deinen Heldenehren!
Keines Römern schnöde Habsucht soll dir je dein Grab versehen!«

Sangen's, und die Lobgesänge tönnten fort im Gotenheere;
Wälze sie, Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere!

pa und in der Dritten Welt kein größeres Problem darstellen. Schwieriger wird es sein, den richtigen Mittelweg zwischen emotionalem Zugang und distanzierter-kritischer Betrachtung zu finden. Beides dürfte wohl notwendig sein, denn die Schüler werden zunächst vorwiegend durch das Miterleben des außergewöhnlichen und spannenden Ereignisses motiviert und können so die historischen und rezeptionsgeschichtlichen Prozesse in Ansätzen nachfühlen und nachvollziehen. Das wird besonders deutlich, wenn die Ballade zum Auswendiglernen und Vortragen angeboten wird (so z.B. als Wahlpflichtlesestoff in Bayern); bei einer nur distanzierteren Sichtweise würde man sie zu dem degradieren, was sie ursprünglich nicht war, nämlich allein zum historischen Zeugnis bzw. sogar zur literarischen »Parodie«. Andererseits setzt die Analyse eines solchen gefühlsgeladenen Textes immer wieder das Bewußtmachen und damit Durchbrechen der emotionalen Ebene voraus. Dabei wird man den Blick der Schüler aller-

dings nie auf sämtliche Aspekte gleichermaßen lenken können. Der Bezug zum Geschichtsunterricht bietet sich hier in jedem Fall an, so wie der Text natürlich auch exemplarisch für die Gattung »historische Ballade« behandelt werden kann.

Methodische Vorschläge

Die Hinführung ist in diesem Fall besonders wichtig. Deshalb werden verschiedene (geschichtliche) Materialien angeboten. Diese sind alternativ gedacht und können auch als Ergänzung bei späteren Teilschritten oder als Weiterführung dienen. Auf detailliertere methodische Ausführungen (besonders auf den Entwurf eines Tafelbilds) muß allerdings deshalb an dieser Stelle verzichtet werden. Um die Wirkung der Ballade nicht zu stark zu beeinträchtigen, sollten die konnotativen Möglichkeiten des Namens »Busento« auf jeden Fall vor dem Lesen durch eine sachliche Darstellung der Situation entschärft werden.

Motivation und Hinführung

- Allgemein von der immer wieder unternommenen Suche nach sagenhaften Stätten und verborgenen Schätzen ausgehen (Atlantis, El Dorado, Nibelungenschatz im Rhein → vgl. Meldung in Bildzeitung, 16. 4. 92, S. 2),
- Anknüpfen an Geschichtsstoff: Völkerwanderungszeit, Zug der Westgoten bis Cosenza; möglichst mit Wandkarte oder Skizze.
- Pressemeldung über Suche nach Alarichs Grab; vgl. verschiedene aufsehenerregende Zeitungsberichte von 1984 über Funde, die sich aber als Mißerfolg erweisen; Beispiel: Bildzeitung, 3. 4. 84, S. 12.
- Evt. Fixierung der genaueren Lage (Tafel, Folie, Karte) von Cosenza und dem Fluß Busento.
- Einblick in das persönliche Erleben des Dichters (Italienaufenthalt); Brief an die Mutter 1835 über die Faszination des geschichtlichen Ortes, woraus auch der Charakter der Einleitungsstrophen und des Gedichts überhaupt erhellt:

In Cosenza hatte ich ganz zufällig den Busento unter meinen Fenstern und gerade die Stelle, wo aller Wahrscheinlichkeit nach Alarich begraben wurde; denn diese läßt sich wegen des eigentümlichen Laufs des Flusses leicht ausmitteln... (Sämtliche Werke, 2. Bd., S. 27 f.)

Textbegegnung und Inhaltssicherung

Vorlesen durch den Lehrer, nochmaliges (Still-)Lesen durch die Schüler; anschließend spontane Äußerungen zum Gedicht, Erklärung von weniger bekannten Begriffen und Inhaltssicherung, z.B. aufgrund der bekannten Materialien (Geschichte, Dichter), evtl. auch inhaltliche Strukturierung (Tafel/Folie: Str. 1/2: Totenklage, Str. 3-7: Be-stattung, Str. 8/9: Lobgesänge).

Erschließung des Textes

Hier können, wenn nicht am Anfang geschehen, mit Hilfe von Quellentexten bzw. Karten Ort und historischer Hintergrund erschlossen werden. Andere Fragen (evtl. als Gruppenaufgaben) ergeben sich aus der Textanalyse (s.o.),

König Alarichs Grab entdeckt

Goldkrone, blondgelockter Bart: Alarich I., König der Westgoten. Nach Plünderungszügen durch den Balkan fiel er 401 in Italien ein.



Sein sagenhafter Goldschatz auch?

aus: Bild, vom 3. 4. 1984

z.B.: Wie ist der junge König dargestellt? Wie verhalten sich seine Mannen? Wie sieht der Dichter die Römer? Welche besonderen formalen und sprachlichen Mittel setzt er ein? Kann man seine politische Haltung aus dem Gedicht erschließen? Welche Wirkung möchte der Autor beim Leser erreichen? Sammeln (Tafel/Folie) und Diskutieren der Ergebnisse; Ergänzung durch den Lehrer (bzw. Erarbeitung anhand von Belegstellen) zur langen (nationalen) Wirkung und besonders hohen Wertung des Gedichts bis 1945, zur politischen Haltung Platens und seiner Leser; Wirkung heute und Wertung durch die Schüler.

Leseübungen zum Gedicht

Erarbeitung von Lese- und Vortragshilfen (Zeilenlänge, Betonungen, Pausen; erhabene Stimmung u.a.); Versuch des »Chorlesens«, z.B. besonders der Str. 1/2 und 8/9, dazwischen Einzelsprecher; evt. Kassettenaufnahme.

Literatur:

August Graf von Platens sämtliche Werke in zwölf Bänden. Hrsg. v. Max

Koch u. Erich Petzet. 2. Bd. Leipzig o.J. Franz, Kurt: Gedichte im Unterricht. In: Leseerziehung an Grund- und Hauptschulen. Hrsg. v. Heinz-Jürgen Ipfing. München (Domino) 1989, S. 92-104. Hänzschel, Günter: August von Platen. In: Zur Literatur der Restaurationsepochen 1815-1848. Forschungsreferate und Aufsätze. Hrsg. v. Jost Hermand u. Manfred Windfuhr. Stuttgart 1970, S. 108-150. Schmitz, Walter: Vom Patriotismus zur Weltversöhnung: Friedrich Rückerts »Der Mittelpunkt« und August von Platen »Das Grab im Busento«. In: Handbuch der Literatur in Bayern. Hrsg. v. Albrecht Weber. Regensburg 1987, S. 275-287. Unterrichtsbeispiele von Herbart bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Theo Dietrich. Bad Heilbrunn/Obb. 1962, S. 17-22, 45-48. Wunderlich, G(ottlob) (Hrsg.): Deutsche Musterstücke erläutert und erklärt. Zum Gebrauch in Volksschulen. 1. Bd. 5. Aufl. Langensalza 1882, S. 138-148.

Verfasser:

Priv.-Doz. Dr. Kurt Franz
Wörthstr. 18
8000 München 80